



Jede Minute ein weiterer Mensch, alle zehn Minuten noch eine Taube, jede Stunde ein rauchender Schornstein mehr: Bei Matl Findels Erfindung wartet man nicht lange, bis sich etwas tut.

DIE ZEIT FLATTERT HERBEI

Herr Findel, was soll das eigentlich sein, ein „Stromgemälde“?

Als Jugendliche haben wir unseren Eltern E-Gitarren als „Stromgitarre“ erklärt. Meine Stromgemälde sind Bewegtbild-Wiederholungen in unterschiedlicher Länge – von Sekunden bis zu mehreren Stunden. Bei „Bridge Descent“ sieht man zum Beispiel eine Brücke, über die Autos fahren. Bei „Heat“ dösen zwei Kühe im Halbschatten; die eine wackelt mit den Ohren, die andere lässt den Schwanz kreisen. Meine Stromgemälde bestehen aus einem elektronischem Display mit Rahmen und können wie ein Gemälde aufgehängt werden. Darauf wurde mir sogar ein Patent erteilt.

Mittlerweile stehen aber in jedem Elektroschop digitale Bilderrahmen.

Vor elf Jahren, als ich mit den Stromgemälden angefangen habe, gab es die noch nicht. Auf die Idee kam ich auf Hiddensee, im Vogelschutzgebiet. Aus einer Laune heraus habe ich meine Sonnenbrille vor die Linse gesteckt und das Bild unscharf gestellt. Und plötzlich sah die Szenerie aus wie holländische Landschaftsmalerei – bis auf die knallbunt gekleideten Touristen. Da dachte ich mir: Wenn wir in zehn Jahren im Wohnzimmer diese riesigen Flachbildschirme hängen haben werden, was passiert, wenn wir nicht fernsehen? Dann haben wir eine große schwarze Fläche an der Wand, die den Raum dominiert. Deshalb die Stromgemälde: als Raumschoner!

Nun haben Sie das Ganze auch noch zum „Uhrstromgemälde“ weiterentwickelt. Was darf man darunter verstehen?

Kurz gesagt: Es sind Bewegtbilder, an denen man die Uhrzeit ablesen kann, obwohl man ihnen die Uhr nicht ansieht. Dafür gibt es unendlich viele Motive.

Auf dem Bild oben sehen Sie eine Uhr. Der Künstler Matl Findel erklärt, wie sein „Uhrstromgemälde“ funktionieren soll.



Seine Erfindung soll die Zeit verändern: Matl Findel, der aus dem Allgäu stammt und in Berlin lebt, hat jahrelang als Fotograf gearbeitet und Filme produziert. Sein Hauptmedium sind aber seit mehr als zehn Jahren Bewegtbilder, die er wie Fotos in einem Rahmen zeigt.

Das aufwendigste Projekt, das „Ur-Uhrstromgemälde“, ist eine zwölfstündige Einstellung mit einer Bushaltestelle im Mittelpunkt.

Wie kann ich denn so die Zeit ablesen?
Wenn man den visuellen Code kennt, ist das ganz einfach: Jede Minute kommt eine Person und wartet auf den Bus; alle zehn Minuten kommt der Bus; nach jedem Bus kommt eine Möwe angeflattert und setzt sich auf das Dach des Wartehäuschens. Vier Möwen auf dem Dach, sieben Wartende: Das bedeutet, wir sind in der 47. Minute. Die Stunden kann man an rauchenden Schloten ablesen, die im Hintergrund stehen. In zwölf Stunden erscheinen insgesamt 648 Menschen, denen man beim Warten zuschauen kann. Das Schöne daran ist: Menschen, die warten, stehen oft selbstvergessen da, was für Porträts wie geschaffen scheint.

Was brauchen Sie für die Realisierung der Uhr, und wie lange wird die Produktion dauern?

Die logistische Herausforderung besteht darin, 648 Menschen zum jeweils minutengenauen Zeitpunkt am Drehort zu haben. Zahle ich jedem Teilnehmer 50 Euro, kostet das schon mehr als 30.000 Euro. Dazu kommen die Kosten für die digitale Bearbeitung, die Möwen und Schlotte rücken ja erst in der Postproduktion ins Bild, sowie die normalen Produktionskosten eines Zwölfstundensfilms. Auch wenn die zwölf Stunden nonstop und in Echtzeit an einem Sommertag aufgenommen werden.

Warum filmen Sie zwölf Stunden und nicht 24?

Wir erschaffen ja das Zifferblatt einer Uhr und keine Überwachungskamera. Eine Kirchturmuhre zeigt auch zwölf Stunden

an. Ob es Tag oder Nacht ist, sieht man an der Umgebung.

In welchem Stadium befindet sich Ihr Projekt?

In der Finanzierungsphase. Das Medienboard Berlin-Brandenburg hat die Anschubfinanzierung in Aussicht gestellt. Nun bin ich auf der Suche nach weiteren Sponsoren.

Haben Sie auch an Crowdfunding gedacht?

Ja, man könnte die Teilnahme im Film als „Gegenleistung“ anbieten: Statt jedem Statisten 50 Euro zu bezahlen, kaufen sie sich ihrerseits den Platz an der Bushaltestelle für 50 Euro. Ich möchte aber, dass auch Leute mitmachen können, die kein Geld haben.

Und was wäre der perfekte Ort für das „Ur-Uhrstromgemälde“?

Das Projekt kann man sich in verschiedenen Städten vorstellen. Weil das aber eine Berlin-Uhr wird, wäre mein Lieblingsplatz die Abflugwarte des neuen Berliner Flughafens. Allerdings haben die gerade andere Sorgen. In Frage kämen auch das Humboldt-Forum oder ein Ort gegenüber der Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz.

Für den Privatgebrauch ist das Format schwierig.

Für zu Hause gibt es reduzierte Motive, die noch einfacher zu lesen sind. Zum Beispiel Wassertropfen, die an einer bemosten Felswand hinunterperlen bis zur Freifläche. Mit solchen Sequenzen kann man jedes iPad oder Tablet ausstatten. Bei Nichtgebrauch hängt es an der Ladestation an der Wand – als Wanduhr und Wandschmuck zugleich.

Die Fragen stellte Julia Stelzner.